



Jahresbericht Weltkirche

HERAUSGEGEBEN VON DER KONFERENZ WELTKIRCHE

2024

Inhalt



▲
Armutslücke Hunger: Mit einer neuen Studie erklärt Misereor, warum Menschen im globalen Süden sich gesundes und ausgewogenes Essen nicht leisten können.

© Roland Brockmann

◀◀
Titelbild: Im September 2024 fand in Lomé/Togo eine viertägige Konferenz zum Empowerment von Ordensfrauen statt, veranstaltet von Missio Aachen und der Vereinigung der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar (SECAM).

© Missio Aachen/Seibel

Vorwort von Bischof Dr. Bertram Meier	1
---------------------------------------	---

Themenschwerpunkt: Herausforderungen der weltkirchlichen Arbeit – Perspektiven für das 21. Jahrhundert

Entwicklungszusammenarbeit unter Druck (Pater Christian Braunigger SJ)	2
Das Vermächtnis von Papst Franziskus für die Hilfswerke (Pater Dr. Martin Maier SJ)	4
„Mit“ den internationalen Partnern arbeiten – nicht „für“ sie (Anton Stegmair und Dr. Regina Wildgruber)	5
Alte Bilder von Mission überwinden (Pater Martin Üffing SVD)	6
Wie reagieren kirchliche Akteure auf aktuelle Herausforderungen? Drei Beispiele	7

Weltkirchliche Arbeit in Zahlen 2024

Ordensgemeinschaften, Bistümer und Hilfswerke: Einsatz für die Kirche in aller Welt	9
Einnahmen und Ausgaben der Hilfswerke	10
Direkte Projektförderung der (Erz-)Diözesen	12
Einnahmen und Ausgaben deutscher Ordensgemeinschaften	13

Aus der weltkirchlichen Arbeit

Deutsche Ordensobernkonferenz ▶ Kulturelle Unterschiede als Herausforderung und Kraftquelle	14
Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche ▶ Neue Wege von Diözesanpartnerschaften im 21. Jahrhundert	16
Bischöfliche Aktion Adveniat ▶ Die Jugend Lateinamerikas ist die Hoffnung des Kontinents	18
Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken ▶ Mit Menschen in den Dialog treten	19
Caritas international ▶ Humanitäre Hilfe in Kriegen und Konflikten	20
Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ ▶ Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit	21
Bischöfliches Hilfswerk Misereor ▶ Die große Armutslücke	22
Missio – Internationales Katholisches Missionswerk ▶ Kirche Ozeaniens fordert bessere Klimapolitik	23
Renovabis ▶ „Damit Frieden wächst. DU machst den Unterschied!“	24
Adressen und Impressum	25
Internetportal Weltkirche	26

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

weltkirchliche Arbeit ist ein wirkmächtiges Instrument. Seit dem Ende der 1950er-Jahre haben die großen katholischen Akteure in Deutschland – Bistümer, Hilfswerke und Orden – pastorale Aufgaben, Entwicklungsprojekte, humanitäre Einsätze und Bildung im Globalen Süden und in Osteuropa mit vielen Milliarden Euro gefördert. Als Angebot zur Selbsthilfe, durchgeführt im Geist geschwisterlicher Zusammenarbeit und getragen vom Glauben, überbrückt das internationale Engagement der kirchlichen Einrichtungen nationale Grenzen und kulturelle Unterschiede.

Weltkirchliches Miteinander füllt das Konzept der „Einen Welt“ mit Leben. Was können wir tun, um dieses Engagement abzusichern, wenn die äußeren Bedingungen widriger werden und auch innerkirchlich die Bäume nicht in den Himmel wachsen? Wo gilt es, unsere Arbeit weiterzuentwickeln und neue Chancen zu entdecken? Dazu stellen die Autoren dieses Heftes in einem eigenen Themenblock ihre Gedanken und Ideen vor. Sie sind als Anregungen für kreatives Weiterdenken zu verstehen.

Die weltkirchliche Projektarbeit ist stark. Das zeigt die Finanzstatistik über die Herkunft und Verwendung der materiellen Mittel: 595 Millionen Euro konnten im Jahr 2024 für die Förderung von pastoralen, sozialen und humanitären Projekten in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa verwendet werden. Was dieses Geld im Leben von Menschen konkret bewirkt hat, lässt eine solche Zahl nur erahnen: die entscheidende Wende etwa, die die schulische Bildung eines Kindes für seine eigene Entwicklung und für seine Familie bedeutet; die Hoffnung, die mit Einkommen schaffenden Maßnahmen für Einzelne und ihre Gemeinschaften einhergeht; die friedentiftende Kraft der Versöhnung für Menschen, die von Konflikten betroffen sind. Und immer wieder die lebensrettende Nothilfe in Kriegen, Konflikten und nach Naturkatastrophen.

595 Millionen Euro für die Projektförderung – das ist eine beeindruckende Zahl. Und doch ist das tatsächliche Ausmaß der Hilfe und der Partnerschaften katholischer Akteure noch größer. Das liegt unter anderem daran, dass Projekte, die von kirchlichen Verbänden, Schulen und Pfarrgemeinden direkt, also unabhängig von Diözesen, Ordensprokuren oder Hilfswerken, umgesetzt werden, an dieser Stelle nicht erfasst werden.

Es sind viele, die sich mit ihren finanziellen Möglichkeiten, wie auch mit dem Einsatz ihrer Zeit, für die weltkirchliche Arbeit engagieren. Angesichts der in der Weltpolitik zunehmenden unchristlichen Beschränkung auf enggefasste eigene Interessen setzen sie ein Zeichen für das Miteinander in der Einen Welt.

Berichte aus der Weltkirche machen Mut und erweitern immer den Horizont. In diesem Sinne hoffe ich, dass das vorliegende Heft auf reges Interesse stößt.

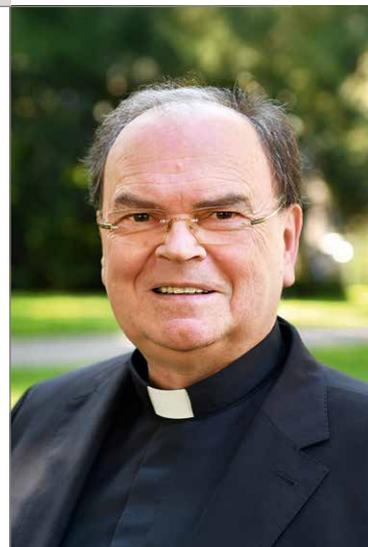
Mit herzlichen Grüßen und Gottes Segen!

Ihr

+ *Bertram*

Bischof Dr. Bertram Meier

Vorsitzender der Konferenz Weltkirche und der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz



© Nicolas Schnell pba

Entwicklungszusammenarbeit unter Druck

Von Pater Christian Braunigger SJ



▲ Pater Christian Braunigger SJ ist Missionsprokurator von „Jesuitenweltweit“.

© Jesuitenweltweit

► Die Entscheidung der US-Regierung unter Präsident Donald Trump, ihre Auslandshilfen drastisch zu kürzen, hat im Februar 2025 weltweit Bestürzung ausgelöst. Die Solidarität zwischen reichen Ländern des Nordens und armen Ländern des Südens steht auf dem Spiel. Zusätzlich erschwert die Ausbreitung autokratischer Regierungsformen die weltkirchliche Arbeit. Pater Christian Braunigger SJ ist Missionsprokurator von „Jesuitenweltweit“. Er skizziert einige aktuelle Herausforderungen weltkirchlicher Arbeit.

Mittelkürzungen und ihre Auswirkungen

Die USA waren traditionell einer der größten Geber von Entwicklungshilfe weltweit. Noch im Jahr 2023 hatten sie 66 Milliarden US-Dollar für internationale Hilfsprogramme bereitgestellt. Diese Mittel flossen in zahlreiche Projekte, darunter Gesundheitsinitiativen, Bildungsprogramme und humanitäre Hilfe in Krisengebieten. Die plötzliche Entscheidung der Trump-Administration, nahezu alle Auslandshilfeverträge auszusetzen, hat eine erhebliche Finanzierungslücke verursacht, die weder durch andere Regierungen noch durch NGOs kurzfristig geschlossen werden kann.

Ein besonders drastisches Beispiel für die Folgen dieser Kürzungen sind die Programme des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS) im Sudan und Südsudan. Hier tobt eine der größten humanitären Krisen der Welt, befeuert von immer

wieder aufflammenden Kämpfen. Der JRS hat im Mai vergangenen Jahres in Renk im südsudanesischen Bundesstaat Upper Nile ein Aufnahmelager eingerichtet, wo Tausende Menschen versorgt werden – die meisten von ihnen stammen aus der sudanesischen Hauptstadt Khartum. Der JRS unterstützt knapp 10.000 Geflüchtete durch Nothilfe, Gesundheitsprogramme und psychosoziale Angebote; ein Fokus liegt auf der Betreuung behinderter Kinder. Der plötzliche Wegfall der Finanzierung gefährdet diese lebenswichtigen Projekte, da fast 80 Prozent der Personalgehälter durch Mittel des US-Außenministeriums getragen wurden. 59 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben dadurch im Februar 2024 ihre Jobs verloren.

Im Jahr 2023 war ich in Uganda. Die Nation im Osten Afrikas ist das größte Aufnahmeland von Geflüchteten des Kontinents mit rund 1,8 Millionen Menschen, die aus den Nachbarländern vertrieben wurden: die allermeisten von ihnen aus dem Südsudan und der Demokratischen Republik Kongo. Seit drei Jahrzehnten sind die Teams des JRS hier an der Seite Geflüchteter und Einheimischer. An den beiden Standorten Kampala und Adjumani haben 2024 hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 30.000 Menschen dabei geholfen, zu überleben und in eine bessere Zukunft aufzubrechen: Kreative und nachhaltige Programme wie das Urban-Farming-Projekt geben eine Antwort auf städtische Nahrungsmittelknappheit. Berufsschulkurse ermöglichen den Sprung in ein selbstständiges Leben und holen Familien aus der Armut.

Neue Fluchtursachen

Wie diese und andere überlebenswichtige Programme nach dem Wegfall der US-Auslandshilfe mittel- und langfristig fortgeführt werden können, ist völlig fraglich. Sicher ist nur, dass ohne sie Armut, Instabilität und Konflikte zunehmen werden, was wiederum Migration Richtung Europa antreibt. Im Globalen Norden würden soziale Spannungen wachsen, während der Mangel an Arbeitskräften in den Entwicklungsländern zunehmen und die globale Ungleichheit verschärft würde.

▼ Mit Menschen in Uganda, dem größten Aufnahmeland von Geflüchteten auf dem afrikanischen Kontinent

© Jesuitenweltweit



Auch andere Aspekte der neuen Austeritätspolitik der USA verheißen nichts Gutes für Länder in Krisenregionen, etwa wenn Auslandssender wie „Voice of America“ oder „Radio Free Europe“ eingestellt werden. Diese Sender spielen eine wichtige Rolle bei der Bereitstellung unzensurierter Informationen in Ländern ohne freie Medien. Ihre Schließung würde nun zum Geschenk an die Feinde von Demokratie und Pluralismus, da sie das Informationsvakuum in autoritär regierten Ländern vergrößern würde.

Mut, nicht zu schweigen

In vielen autoritären Staaten schrumpfen die Räume für zivilgesellschaftliches und kirchliches Engagement zunehmend – ein globaler Trend, der als „shrinking spaces“ bezeichnet wird. Organisationen wie „Jesuitenweltweit“ spüren die Folgen direkt: In einigen Weltregionen sehen sich unsere Projektpartner mit wachsendem Druck konfrontiert. Behörden erschweren Finanztransfers, verlangen langwierige Genehmigungen oder greifen zu Einschüchterungstaktiken.

In Myanmar, seit dem Putsch von 2021 eine autoritär regierte Militärdiktatur, riskieren Mitarbeitende teils ihre Sicherheit, um weiterhin in Bildungs- oder Flüchtlingsprojekten zu wirken. In Indien, im „Demokratieindex“ 2017 von einer elektoralen Demokratie zu einer elektoralen Autokratie herabgestuft, wird kirchliche Arbeit zunehmend durch bürokratische Auflagen und nationalistische Rhetorik behindert.

Was jahrzehntelang aufgebaut wurde, steht plötzlich auf dem Spiel. Es geht nicht nur um Programme, sondern um den Schutz der Würde und Rechte jener, die auf Solidarität angewiesen sind. Gerade deshalb braucht es heute mehr denn je internationale Aufmerksamkeit, Unterstützung – und den Mut, nicht zu schweigen.

Eine Frage der Haltung

Als Christinnen und Christen sind wir aufgerufen, den Nächsten zu lieben und für die Schwächsten in unserer Gesellschaft einzutreten. Das Evangelium fordert uns dazu auf, uns

für Gerechtigkeit einzusetzen und die Notleidenden nicht im Stich zu lassen. Gerade in einer Zeit globaler Krisen – sei es durch Krieg, Klimawandel oder wirtschaftliche Unsicherheiten – ist es unsere Pflicht, solidarisch mit den Armen zu bleiben. Die Worte Jesu im Matthäusevangelium (25,40) erinnern uns daran: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Diese Botschaft darf nicht durch politische Sparmaßnahmen verdrängt werden. Stattdessen müssen wir als Kirche und Gesellschaft deutlich machen, dass die Unterstützung der Armen keine Frage von nationalen Budgets ist, sondern eine grundlegende christliche Haltung.

Kürzungen in der Entwicklungshilfe werfen ein Schlaglicht auf die Bedeutung internationaler Solidarität und Verantwortung. Entwicklungshilfe ist nicht nur ein Ausdruck humanitärer Werte, sondern auch ein Instrument zur Förderung globaler Stabilität und Sicherheit. So würde ein Rückzug der westlichen Entwicklungshilfe insbesondere China zugutekommen, das seinen Einfluss im Globalen Süden weiter ausbauen könnte – zumal es bereits in der Vergangenheit hohe Summen investiert hat.

Kürzungen in der Entwicklungshilfe gefährden nicht nur ganz unmittelbar das Leben von Millionen von Menschen, sondern werden auch langfristig negative Auswirkungen auf die internationale Gemeinschaft haben.

Pater Christian Braunigger SJ ist Missionsprokurator von „Jesuitenweltweit“.



Programme wie das Urban-Farming-Projekt in Uganda geben eine Antwort auf städtische Nahrungsmittelknappheit.

© Jesuitenweltweit

Berufsschulkurse des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes wie hier in Uganda ermöglichen den Sprung in ein selbstständiges Leben und holen Familien aus der Armut.

© Jesuitenweltweit





Das Vermächtnis von Papst Franziskus für die Hilfswerke

Von Pater Dr. Martin Maier SJ

▲
Pater Dr. Martin Maier SJ

© Martin Steffen/Adveniat

► Papst Franziskus hat in seinem Pontifikat von 2013 bis 2025 Spuren hinterlassen und Akzente gesetzt, die auch die Arbeit der Hilfswerke in ihrer Beziehung zu den Partnerinnen und Partnern im Globalen Süden geprägt haben.

Da sind zunächst die Themen, die er auf die internationale Agenda gebracht hat. Die Kirche gilt heute auf der globalen Bühne noch mehr als glaubwürdige Institution in Bezug auf Migration, Frieden und Menschenrechte und mit Blick auf die soziale und ökologische Frage – sowie auf politischer Ebene als Verteidigerin der Demokratie. In dieser Rolle wird sie umso stärker wahrgenommen, je mehr sich die politische Konjunktur in die gegenteilige Richtung entwickelt. In einer Zeit, in der Krieg vermehrt als Mittel zur Durchsetzung politischer Interessen eingesetzt wird, autokratische Machthaber Demokratien von innen aushöhlen, die Grenzen gegenüber Flüchtenden und Migranten hochgezogen und der soziale Ausgleich sowie die Klimafrage als sekundär betrachtet werden, gilt die von Papst Franziskus geprägte Weltkirche als Stimme der Armen und Ausgegrenzten, der Flüchtenden und Migranten sowie der geschundenen und ausgebeuteten Schöpfung. Dahinter steht ein Verständnis von ganzheitlicher Pastoral, das den Menschen in seiner Welt- und Gottesbeziehung in den Blick nimmt.

Dementsprechend haben sich auch die Anfragen der kirchlichen Partnerinnen und Partner an die Hilfswerke verändert. In vielen Projekten geht es um Unterstützung von Einkommen schaffenden Maßnahmen, um juristische Beratung und Unterstützung von Indigenen, Migranten und Verfolgten, um die Sorge für die Umwelt und um den Schutz von Frauen vor Gewalt. Auch die Akteure, die Hilfsprojekte einreichen, diversifizieren sich. Waren es im kirchlichen Bereich früher hauptsächlich Priester und Bischöfe, sind es heute vielfach Frauen und Männer, die als Laien in der Kirche oder mit ihr verbundenen Organisationen arbeiten. Hier macht sich die Unterstützung der Ausbildung von engagierten Laien und

Laiinnen in Pfarrgemeinden bezahlt. Viele von ihnen sind die Antragstellerinnen und Projektverantwortlichen von heute.

Aber auch seitens der Hilfswerke verändert sich die Zusammenarbeit. In Verantwortung gegenüber den Spendern und Spenderinnen wird mehr Wert auf Qualitätssicherung, eine funktionierende Administration vor Ort, Schutzkonzepte im Bereich Safeguarding (Missbrauchsprävention) sowie auf Wirkungsnachweis gelegt. Wichtig ist, dass die Partnerinnen und Partner dabei nicht allein gelassen, sondern gezielt geschult und unterstützt werden.

Damit einher geht eine intensivere Beteiligung der Partnerorganisationen im Globalen Süden. Im Zuge der Dekolonisierung stärken wir sie in Kursen vor Ort in ihrer Kompetenz. Entscheidungen werden nicht einfach aus dem reichen Norden vom Schreibtisch aus getroffen. Vielmehr entscheiden wir kriteriengeleitet gemeinsam, für welche Projekte das Geld verwendet wird. Denn unsere Partner und Partnerinnen vor Ort wissen am besten, wo die Hilfe am dringendsten benötigt wird.

Pater Dr. Martin Maier SJ ist Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der sieben international tätigen Hilfswerke der katholischen Kirche (MARMICK) sowie Hauptgeschäftsführer von Adveniat.

„Mit“ den internationalen Partnern arbeiten – nicht „für“ sie

Herausforderungen und Lösungsansätze weltkirchlicher Arbeit in den (Erz-)Bistümern

Von Anton Stegmair und Dr. Regina Wildgruber

▶ Weltkirchliche Arbeit hat in Deutschland viele Gesichter. Sie konkretisiert sich auf der Ebene der Diözesen häufig in Form von Partnerschaften, die teilweise über Jahrzehnte bestehen. Projektförderung und Freiwilligendienst sind oft in diese partnerschaftlichen Beziehungen eingebunden, erschließen aber auch Kontakte darüber hinaus. Bildungsarbeit und Kampagnen von Hilfswerken und weiteren weltkirchlichen Akteuren finden ihre konkrete Umsetzung ebenfalls auf der Ebene der Diözesen.

Diese weltkirchliche Arbeit steht vor vielfältigen Herausforderungen, die sowohl aus globalen Entwicklungen als auch aus innerkirchlichen Dynamiken resultieren:

Sinkende Kirchensteuereinnahmen, aber auch Nachwuchsmangel bei haupt- und ehrenamtlichen pastoralen Mitarbeitenden werden vermutlich die Gestaltungsmöglichkeiten in der Projekt-, Lobby- und Bildungsarbeit begrenzen. Gleichzeitig werden Kontaktaufnahme und Begleitung von Partnerinnen und Partnern durch unübersichtliche politische und gesellschaftliche Entwicklungen in vielen Partnerländern anspruchsvoller. Hinzu kommen mit Blick auf manche kolonialen Kontinuitäten und Machtasymmetrien Anfragen an das weltkirchliche Miteinander zwischen Nord und Süd. Und der Klimawandel macht deutlich: Es reicht nicht, Nachhaltigkeit nur durch Projektarbeit zu unterstützen. Vielmehr ist der Westen in seinem eigenen Handeln gefordert.

Lösungen für diese Herausforderungen sind in der derzeitigen weltkirchlichen Praxis bereits angelegt:

Um dem Anspruch einer Partnerschaft auf Augenhöhe gerecht(er) zu werden, bedarf es in Ergänzung zu Nord-Süd-Programmen auch Süd-Nord- und Süd-Süd-Austauschprogramme (vgl. S. 16–17). Anzustreben ist auch eine gemeinsame Projektplanung mit Partnerorganisationen.

Die Unterstützung von Projekten mit ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit ist ein aktiver Beitrag zu mehr Klimaschutz, muss aber einhergehen mit verstärkten Anstrengungen

im eigenen Kontext. Durch Kooperationen mit entwicklungspolitischen Initiativen können Reichweite und Intensität des Handelns gesteigert werden. Durch die seit Langem praktizierte Förderung des fairen Handels und durch nachhaltige Beschaffung in kirchlichen Einrichtungen leisten die Bistümer einen wichtigen Beitrag für eine gerechtere Entwicklung der Einen Erde.

Weltkirchliche Freiwilligendienste ermöglichen jungen Menschen, sich aktiv in die Eine-Welt-Arbeit einzubringen und Erfahrungen in fremden Kulturen zu sammeln. Ziel muss es sein, junge Erwachsene auch verstärkt an Partnerschaftsprojekten zu beteiligen. Über soziale Medien können vor allem junge Zielgruppen angesprochen und in die weltkirchliche Bildungsarbeit eingebunden werden.

Durch die Zusammenarbeit mit anderen Diözesen, aber auch mit den Hilfswerken, sind Synergieeffekte zu erzielen. Darüber hinaus kann die Mitarbeit in ökumenischen und interreligiösen Netzwerken unsere Arbeit intensivieren.

Die weltkirchliche Arbeit steht vor großen Herausforderungen, bietet aber auch enorme Chancen für gelebte Solidarität und christliches Glaubenszeugnis über Grenzen hinweg. Entscheidend ist, dass weltkirchlich Aktive in Deutschland nicht „für“ die Partnerinnen und Partner der Weltkirche arbeiten, sondern „mit“ ihnen. Und das in einem lernenden, partnerschaftlichen und dialogischen Geist, wie er von Papst Franziskus unter dem Begriff „Synodalität“ verstärkt in die Kirche eingebracht wurde.

Anton Stegmair und Dr. Regina Wildgruber sind Sprecher bzw. Sprecherin der Diözesanverantwortlichen Weltkirche (KDW) der deutschen (Erz-)Diözesen.



Anton Stegmair

© Abteilung Weltkirche/Augsburg



Dr. Regina Wildgruber

© Bistum Osnabrück



Alte Bilder von Mission überwinden

Von Pater Martin Üffing SVD

▲
Pater Martin Üffing SVD

© Steyler Missionare

► Für viele missionierende Orden in Deutschland organisieren die Missionsprokuren die weltkirchliche Arbeit und leisten hiermit einen unverzichtbaren Beitrag auf diesem Gebiet. Es geht um die Bereitstellung von Spenden- und Projektgeldern für unterschiedlichste Aufgaben der Orden – zum einen ad extra, also zur Unterstützung sozialer und pastoraler Projekte bzw. in Notlagen, aber auch ad intra, zur Ausbildung und Qualifizierung von Ordensmitgliedern in verschiedenen Arbeitsfeldern.

All diese Bereiche sind Teil der weltkirchlichen Arbeit. Sie haben in den vergangenen Jahren bedeutende Veränderungen erlebt und stehen heute vor neuen Herausforderungen. Die Beschaffung finanzieller Mittel für missionarische Aufgaben stellt einen Schwerpunkt der Arbeit der Missionsprokuren dar. Keine leichte Aufgabe – sehen sich die Missionsprokuren doch auch skeptischen Haltungen gegenüber der Kirche im Allgemeinen und dem Thema Mission im Besonderen gegenüber. Hinzu kommt, dass die Zahl der Spenderinnen und Spender, v. a. auch wegen hohen Alters, kontinuierlich abnimmt. So geht es darum, neue Unterstützer zu finden und neue Wege der Mittelbeschaffung.

In der Vergangenheit standen v. a. deutsche und europäische Schwestern, Patres und Brüder hinter konkreten Aufgaben und Projekten in den Ländern des Globalen Südens. Sie konnten auf einen gewissen finanziellen Rückhalt in der Heimat bauen (Heimatgemeinden, Freunde und Freundeskreise, persönlich bekannte Wohltäter) und hatten darüber hinaus Kontakte zu Einrichtungen der deutschen Kirche, die die weltkirchliche Arbeit unterstützen (Bistümer, Hilfswerke u. a.). Durch den starken Rückgang der Zahl deutscher Ordensleute und die gleichzeitig wachsende Internationalisierung sind heute die Verantwortlichen vor Ort entweder einheimische Missionskräfte oder solche, die aus anderen Ländern in bestimmten Regionen tätig sind.

Missionarische Projekte werden lokal, im Kontext der jeweiligen Kultur und Bedürfnisse entwickelt. Unterschiedliche (inter-)kulturelle

Prägungen bei vielen Ordensgemeinschaften führen zu verschiedenen Zugängen im Umgang mit Finanzen, Verwaltung und Verantwortungsübernahme. Deshalb ist es wichtig, gezielt Kapazitäten aufzubauen („capacity building“), um Kompetenzen zu stärken und gemeinsame Standards zu entwickeln. Die Verantwortlichen vor Ort sind Partner, die ein aktives Mitspracherecht haben. Das erfordert regelmäßigen Austausch und Dialog sowie klare Informationen u. a. über rechtliche Fragen und die Beachtung verbindlicher Standards wie z. B. Schutzkonzepte, Korruptionsprävention und Rechenschaftspflicht, die bei der Vergabe und Verwendung von Spenden eine wesentliche Rolle spielen.

Die Verantwortlichen der Missionsprokuren werden regelmäßig zu internationalen Treffen innerhalb der Orden eingeladen, um sich auszutauschen, zu informieren oder um Schulungen zu verschiedenen Themen innerhalb der Projektarbeit zu organisieren. Auf der einen Seite wird finanzielle Eigenständigkeit in allen Ordensprovinzen angestrebt, auf der anderen Seite soll die weltkirchliche Solidarität nicht verloren gehen. Diejenigen, die die Möglichkeit haben, sollen finanzielle Ressourcen mit anderen teilen.

Missionarische Bewusstseinsbildung in Deutschland wird so zu einer zentralen Aufgabe. Es geht darum, alte Bilder und Vorstellungen von Mission zu überwinden und ein realistisches, zeitgemäßes Verständnis zu vermitteln. Während unter möglichen Spenderinnen und Spendern weiterhin Offenheit für soziale und Bildungsprojekte besteht, sind sie zurückhaltender mit Blick auf pastorale Projekte. In besonderen Not- oder Katastrophenfällen bleiben viele Menschen großzügig, aber auch hier spielt ein verlässlicher und transparenter Umgang mit den Mitteln vor Ort eine bedeutende Rolle. Die lokalen Partner müssen zeitnah Rechenschaft ablegen über die Verwendung von Geldern.

Pater Martin Üffing SVD – für die missionierenden Ordensgemeinschaften

Wie reagieren kirchliche Akteure auf aktuelle Herausforderungen?

Drei Beispiele aus der Projektarbeit

Umsonst und wertvoll: der Gratis-Supermarkt der Caritas Da Nang

► Seit den 1990er-Jahren hat sich Vietnam zu einem boomenden Tigerstaat entwickelt. Eine Entwicklung, die bei Weitem nicht alle Menschen erreicht. Zwischen der indigenen Landbevölkerung mit ihrer traditionellen Lebensweise und der Industriegesellschaft öffnet sich zunehmend eine kulturelle und wirtschaftliche Schere. Der Gratis-Supermarkt der Caritas Da Nang will dabei helfen, diese Schere zu schließen und Teilhabe zu ermöglichen.

In den Bergregionen der Diözese Da Nang leben mehrere Dutzend Familien der ethnischen Minderheit der Co-Tu zusammen in kleinen, sehr schwer erreichbaren Dörfern. Es gibt weder Zug noch Bus und der Fußweg ins nächste Zentrum ist weit und beschwerlich. Nicht nur der Zugang zum Gesundheits- und Bildungssystem, sondern selbst das Besorgen von wichtigen Alltagsgegenständen wird so für die Bewohner der Bergdörfer zu einem Kraftakt.

Um das Ziel selbstbestimmter Teilhabe für die Co-Tu-Familien zu verwirklichen, hat die Caritas Da Nang nach Wegen gesucht, den Menschen selbst die Möglichkeit zu geben, die Artikel auszuwählen, die sie für ihren täglichen Bedarf brauchen. Ihre Lösung: Wenn die Co-Tu nicht zum Supermarkt kommen können, kommt der Supermarkt zu ihnen.

Mit einem Zuschuss aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart konnte die Caritas in der Pfarrei Dong Vinh eine Lagerhalle bauen und dort im

Mai 2024 den Gratis-Supermarkt „0 VND“ eröffnen. Hier werden Spenden von Privatpersonen und Händlern gesammelt und gelagert. Mehrmals die Woche öffnet der Supermarkt seine Türen für bedürftige Familien, von denen sich jede ein bis zwei Artikel kostenlos abholen dürfen. Es werden Kleider, Fahrräder, Waschmittel und Seife, aber auch Saatgut oder Setzlinge angeboten.

Zum Supermarkt gehört auch ein Lastwagen, der sehr abgelegene Regionen mit Artikeln und Nahrung versorgt. Gleichzeitig sammelt er dort Agrarprodukte ein, die dann zu marktüblichen Preisen im Supermarkt angeboten werden. Besonders wichtig wird dieser Lastwagen bei Stürmen und Fluten. Dann bringt er schnelle Hilfe in die Bergdörfer.

Der Supermarkt ist mittlerweile weit mehr als nur ein Ort zum kostenlosen Einkaufen. Er ist ein Ort der Begegnung und des Voneinander-Lernens geworden, an dem Spenderinnen und Spender, Mitarbeitende sowie Einkäuferinnen und Einkäufer zusammenkommen. Er ist eine Brücke für kulturellen Austausch, ein Ort der Gemeinschaft und der Teilhabe. Vielleicht wird der kostenfreie Einkauf auch von manchem als Ausdruck der barmherzigen Liebe Gottes verstanden?

Juliane Hernandez, Bistum Rottenburg-Stuttgart,
Hauptabteilung Weltkirche



◀ Regelmäßig öffnet der Supermarkt für die bedürftige Bevölkerung in Da Nang/Vietnam.

© Caritas Danang



Bäckerei Assisi Mission – „Peace and all Good Development Project“ der Franziskanerinnen von Sießen

► Assisi Mission liegt im westlichen Teil des Free States in Südafrika, nicht weit von der Grenze zum Königreich Lesotho entfernt. Die nächsten Bäckereien sind 35 Minuten entfernt in Ladybrand. Doch lange und teure Autofahrten zum Brotkaufen gehören inzwischen der Vergangenheit an.

Der Traum des lang angedachten Projekts zur Brotversorgung in Assisi Mission – der Dorfbewohner des Schwesternkonvents, der angegliederten Schule und der Kindertagesstätte – hat sich im Juni 2020 realisiert. Seither entfallen die langen und kostenintensiven Einkaufsfahrten. Im Jahr 2018 konnten zwei unserer südafrikanischen Schwestern an einem capacity-building-Kurs in Mariannahill teilnehmen, der von Michael Detscher (Agiamondo) und der Vorsitzenden der AG der deutschen Missionsprokuren, Ursula Schulten, organisiert und durchgeführt wurde. Dort lernten sie, wie man ein Projekt,

einschließlich Fundraising, konzipiert und realisiert. So waren sie in der Lage, die einzelnen Schritte anzugehen. Deswegen gibt es heute die Assisi Mission Bäckerei. Sie gewährleistet nicht nur die Backwarenversorgung der Umgebung, sondern bietet auch jungen Menschen aus dem Dorf eine Ausbildungsmöglichkeit. Zudem werden Arbeitsplätze geschaffen. Die gesunde und nahrhafte Versorgung der Schulkinder und im Bophelo Life Children and Youth Care Centre ist sichergestellt. Die Lehrer der Schule bestellen manchmal Pizza für die Mittagspause. Für Geburtstage und sonstige Feste werden Kuchen und Torten gebacken. Nach anfänglichen Schwierigkeiten trägt sich das Unternehmen selbst und ist auch mobil. So können bestellte Lieferungen an die Farmen und Kindergärten der Umgebung ausgeliefert werden.

Schwester M. Tanja Lohr, Franziskanerinnen von Sießen

▲
Sichert (nicht nur) die Brotversorgung und arbeitet inzwischen wirtschaftlich: die Bäckerei Assisi Mission, das „Peace and all Good Development Project“ der Franziskanerinnen von Sießen in Südafrika.

© Franziskanerinnen von Sießen



Safeguarding als geteilte Verantwortung der Weltkirche

► Safeguarding ist eine wichtige Zukunftsaufgabe der Kirche weltweit. Der Fachbegriff bedeutet, alle angemessenen Schritte zu unternehmen, um sexualisierte Gewalt und Missbrauch zu verhindern und Menschen, insbesondere schutzbedürftige Erwachsene und Kinder, vor diesem Schaden zu schützen. Das katholische Hilfswerk Missio Aachen arbeitet dabei eng mit seinen Partnerorganisationen und Ortskirchen in Afrika, Asien und Ozeanien zusammen.

Als Beispiel für die Übernahme geteilter Verantwortung steht im September 2024 eine gemeinsam organisierte viertägige kontinentale Konferenz von Missio Aachen und der „Vereinigung der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar“ (SECAM) in Lomé (Togo) zum Thema Empowerment von Ordensfrauen. Daran beteiligt waren rund 120 Schwestern lokaler Frauenorden aus 30 Ländern Afrikas. Sie berieten intensiv über mehr finanzielle Unabhängigkeit, Ausbildung von Führungskräften und besseren Schutz vor Ausbeutung oder Missbrauch an Ordensfrauen – also Safeguarding. „Ich liebe meine Berufung als Ordensfrau. Ich liebe mein Leben vor Gott. Ich liebe meine Kirche und Afrika. Das alles will ich mit Freude leben. Deshalb wollen wir alles, was diese Freude beeinträchtigt, beim Namen nennen und es ändern. Wenn wir Themen wie finanzielle Unabhängigkeit, Ausbeutung oder Missbrauch ansprechen, tun wir das

aus Liebe zu unserer Berufung, zu Gott und der Kirche“, formulierte Schwester Mary Lembo CSC ihre Botschaft, die von Lomé ausgeht.

Schwester Mary Lembo CSC (Togo/Rom) war neben Schwester Jacinta Ondeng SSND (Kenia), Schwester Florence Wanjiku (Kenia) und Schwester Marie José Ngalula (Demokratische Republik Kongo) eine der vier Trainerinnen der Konferenz. Die afrikanischen Expertinnen für Intervention und Prävention von Missbrauch (Safeguarding) gaben die Impulse und leiteten die Workshops. Die Partnerinnen von Missio Aachen informierten, welche Formen und Risikofaktoren des Missbrauchs an Kindern oder Erwachsenen es gibt, welche rechtlichen und kirchenrechtlichen Möglichkeiten Ordensschwestern haben, solchen Missbrauch anzuzeigen, wie Überlebende am besten begleitet werden und wie eine wirkungsvolle Prävention aufgebaut wird. „Wir konnten rund 120 Ordensfrauen aus ganz Afrika mit Leitungsverantwortung als Anwältinnen für das Thema Safeguarding stärken. Sie tragen das Thema in die Breite und bilden damit ein neues Netzwerk. Das wird Langzeitwirkung haben“, fasste Johanna Streit, Leiterin der Stabsstelle Safeguarding bei Missio Aachen, ihr Fazit der Tagung zusammen.

Johannes Seibel, Pressesprecher Missio Aachen

▲
Expertinnen für Intervention und Prävention von Missbrauch (v. li.): Schwester Marie José Ngalula (Demokratische Republik Kongo), Schwester Florence Wanjiku (Kenia), Schwester Jacinta Ondeng SSND (Kenia) und Schwester Mary Lembo CSC (Togo/Rom)

© Missio Aachen/Seibel

Ordensgemeinschaften, Bistümer und Hilfswerke: Einsatz für die Kirche in aller Welt

► Im Jahr 2024¹ waren 1.172 deutsche Missionskräfte weltweit im Einsatz. Im Vorjahr konnten noch 1.197 Missionarinnen und Missionare deutscher Nationalität gezählt werden.² Den größten Anteil der Missionskräfte stellten die Ordensgemeinschaften mit 564 Ordensschwestern (Vorjahr: 572), 293 Ordenspriestern (Vorjahr: 309) und 92 Ordensbrüdern (Vorjahr: 95). Hinzu kamen 121 Priester, die von deutschen Diözesen entsandt wurden (Vorjahr: 123) sowie 102 Laienmissionarinnen und -missionare (Vorjahr: 98). 39 Prozent aller Missionskräfte waren in Afrika tätig, 45 Prozent in Lateinamerika, sechs Prozent in der Pazifikregion, sieben Prozent in Asien und drei Prozent in (Ost-)Europa.

Die katholischen Bistümer, Orden und Hilfswerke haben im Jahr 2024 pastorale und soziale Entwicklungs- und Nothilfeprojekte weltweit mit insgesamt rund 595 Millionen Euro gefördert.³ Die Mittel stammen überwiegend aus Spenden und der Kirchensteuer. In Entwicklungs- und Nothilfeprojekte fließen zusätzlich auch öffentliche Gelder. Die Hilfswerke förderten Projekte im Umfang von 455,5 Millionen Euro. Von den Orden wurden Hilfen in Höhe von 97 Millionen Euro vergeben.

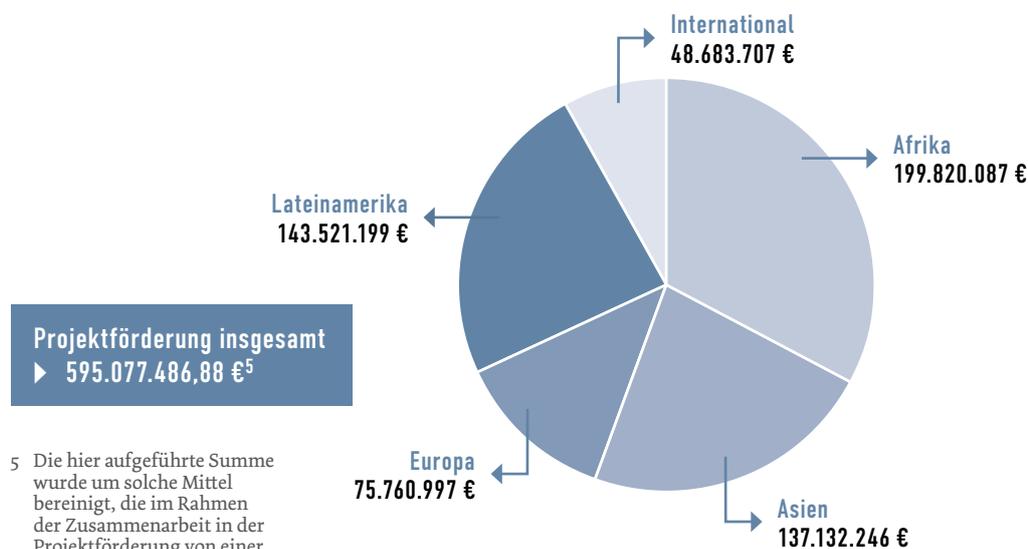
Die 27 Bistümer in Deutschland unterhalten vielfältige Beziehungen zu anderen Ortskirchen in der ganzen Welt. Sie unterstützten 2024 – einzeln sowie über den Verband der Diözesen Deutschlands – die Arbeit der international tätigen katholischen Hilfswerke mit 60 Millionen Euro. Zusätzlich haben die Bistümer ihre eigenen kirchlichen Partner in den Ländern des Südens und Ostens mit knapp 53 Millionen Euro gefördert.⁴

Im Jahr 2024 gaben die Diözesen zudem rund 2,8 Millionen Euro für die weltkirchliche Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland – beispielsweise über die Katholischen Akademien – sowie für die Unterstützung von Freiwilligendiensten junger Menschen im Ausland aus.

Auch viele Pfarrgemeinden und Verbände pflegen Beziehungen zu Partnergemeinden weltweit, die sie mit regelmäßigen – an dieser Stelle nicht erfassten – Spenden direkt unterstützen. Das ehrenamtliche Engagement in Pfarreien, Verbänden und Eine-Welt-Gruppen wird von den Diözesanstellen „Weltkirche“ gefördert. Sie sind Ansprechpartner für alle weltkirchlichen Belange und organisieren die vielfältigen internationalen Partnerschaften und Aktivitäten.

1 Die Zahl wird im Februar des Folgejahres erhoben.
2 Quelle: Deutsche Ordensoberkonferenz (DOK).
3 Vgl. Schaubild S. 9.
4 Vgl. Schaubild S. 12.

Projektförderung durch Ordensgemeinschaften, Bistümer und Hilfswerke

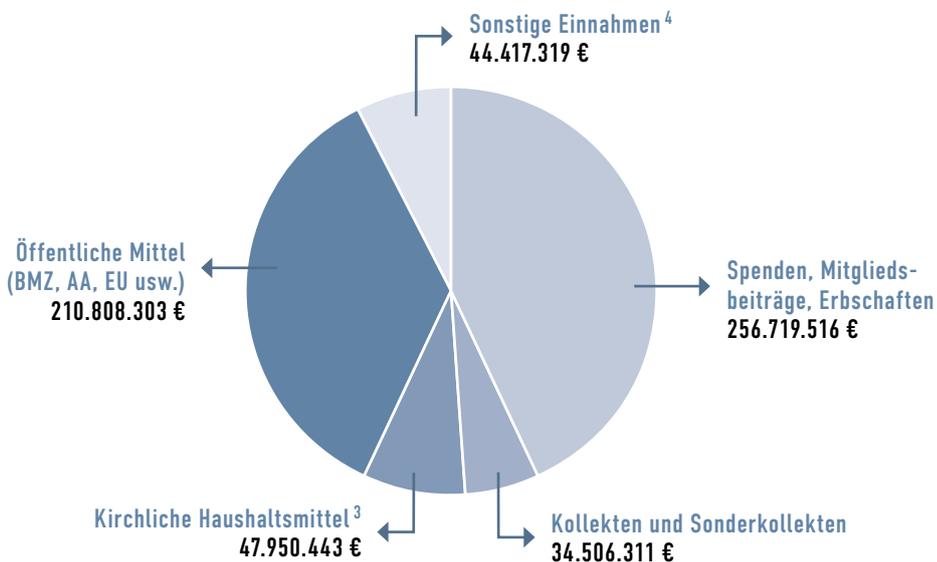


5 Die hier aufgeführte Summe wurde um solche Mittel bereinigt, die im Rahmen der Zusammenarbeit in der Projektförderung von einer Einrichtung an eine andere weitergeleitet wurden.

Einnahmen und Ausgaben der Hilfswerke für die weltkirchliche Arbeit 2024

- 1 Bei Adveniat beziehen sich die Zahlen auf das Haushaltsjahr 2024, das am 1.10.2023 begann und am 30.09.2024 endete.
- 2 Kumulierte Ergebnisse von Missio Aachen und Missio München.
- 3 Vom Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) und von einzelnen Diözesen.
- 4 Zinsen, Zuführungen aus Rücklagen, Zuführungen aus Stiftungen.
- 5 Die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben erklärt sich zum einen aus Restmitteln des Vorjahres und zum anderen aus unverbrauchten Projektmitteln, die für neue Bewilligungen zur Verfügung stehen. Hinzu kommen die über die Barmittel hinausgehenden Bewilligungszusagen (Verpflichtungsermächtigungen) des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), die in der Regel über einen Zeitraum von drei Jahren ausbezahlt werden.
- 6 Die hier aufgeführte Summe wurde um solche Mittel bereinigt, die im Rahmen der Zusammenarbeit in der Projektförderung von einem Werk an ein anderes weitergeleitet wurden.

Einnahmen der Hilfswerke

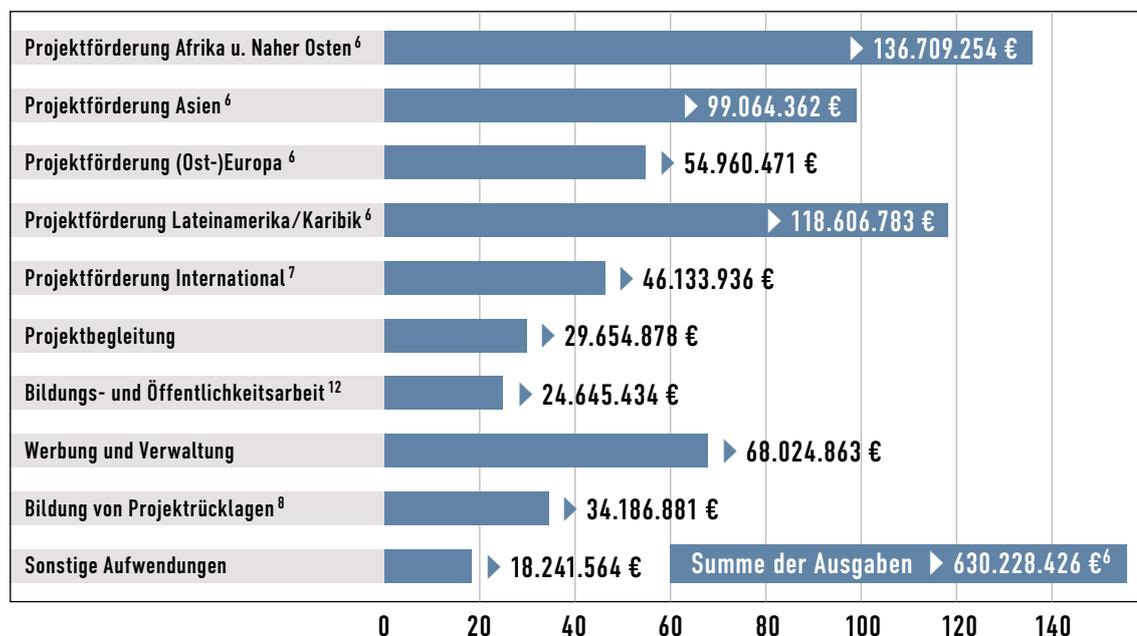


Summe der Einnahmen ▶ 594.401.892 €

Einnahmen	Adveniat ¹	Bonifatiuswerk ¹⁰	Caritas international ⁹
Spenden, Mitgliedsbeiträge, Erbschaften	22.914.691 €	22.091.900 €	38.888.847 €
(Sonder-)Kollekten	14.379.827 €	4.316.912 €	1.189.768 €
Kirchliche Haushaltsmittel ³	1.268.100 €	579.000 €	8.204.743 €
Öffentliche Mittel (BMZ, AA, EU usw.)	982.000 €	35.000 €	57.486.244 €
Sonstige Einnahmen ⁴	6.138.268 €	3.277.616 €	9.769.758 €
Summe Einnahmen	45.682.886 €	30.300.428 €	115.539.360 €

Ausgaben	Adveniat ¹	Bonifatiuswerk ¹⁰	Caritas international ⁹
Projektförderung Afrika und Naher Osten	0 €	0 €	38.039.551 €
Projektförderung Asien (einschl. Ozeanien)	0 €	0 €	29.078.291 €
Projektförderung (Ost-)Europa ¹⁴	405.685 €	10.367.213 €	15.223.598 €
Projektförderung Lateinamerika/Karibik	33.397.000 €	0 €	16.455.021 €
Projektförderung International ⁷	0 €	0 €	6.966.470 €
Projektbegleitung	2.658.126 €	484.641 €	6.653.923 €
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit	1.987.651 €	2.336.899 €	1.362.792 €
Werbung und Verwaltung	7.234.424 €	2.249.704 €	13.006.076 €
Bildung von Projektrücklagen ⁸	0 €	14.437.348 €	0 €
Sonstige Aufwendungen	0 €	424.623 €	2.014.248 €
Summe Ausgaben	45.682.886 €	30.300.428 €	128.799.970 €

Ausgaben der Hilfswerke



Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ ¹¹	Misereor ⁵	Missio ²	Renovabis ¹³	Summen
67.486.520 €	56.129.592 €	41.034.348 €	8.413.618 €	256.719.516 € ⁶
0 €	6.271.352 €	4.932.340 €	3.482.575 €	34.506.311 € ⁶
0 €	6.793.600 €	18.014.800 €	13.690.200 €	47.950.443 € ¹²
431.115 €	152.321.655 €	1.741.704 €	6.503.585 €	210.808.303 € ⁶
3.664.906 €	8.430.205 €	9.348.583 €	3.787.983 €	44.417.319 € ⁶
71.582.541 €	229.946.404 €	75.071.775 €	35.877.961 €	594.401.892 € ⁶

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“	Misereor ⁵	Missio ²	Renovabis	Summen
12.479.058 €	58.253.316 €	28.846.737 €	0 €	136.709.254 € ⁶
6.071.097 €	51.581.235 €	12.480.739 €	0 €	99.064.362 € ⁶
2.008.026 €	0 €	543.508 €	26.412.441 €	54.960.471 € ⁶
15.627.111 €	53.588.645 €	6.507 €	0 €	118.606.783 € ⁶
0 €	43.033.609 €	4.947.475 €	0 €	46.133.936 € ⁶
3.571.467 €	9.828.512 €	5.010.240 €	1.447.969 €	29.654.878 €
4.721.490 €	6.390.450 €	7.351.381 €	1.094.771 €	24.645.434 € ¹²
6.860.863 €	19.764.335 €	13.613.283 €	5.296.178 €	68.024.863 €
19.749.533 €	0 €	0 €	0 €	34.186.881 €
493.896 €	10.654.329 €	2.271.905 €	2.382.563 €	18.241.564 €
71.582.541 €	253.094.431 €	75.071.775 €	36.633.922 €	630.228.426 € ⁶

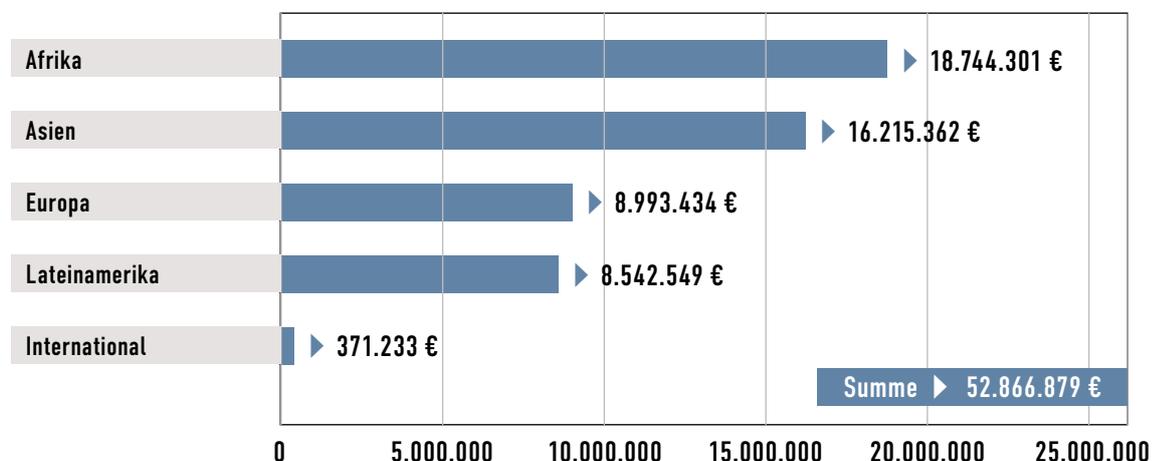
- 7 Länderübergreifende Projektförderung.
- 8 Unter Bildung von „Projektrücklagen“ werden auch die Mittel erfasst, die sich am 31.12. im Bewilligungsverfahren befanden und deshalb noch nicht als abgeschlossene „Projektförderung“ verbucht werden konnten.
- 9 Die Differenz von 13.260.610 € zwischen Einnahmen und Ausgaben wird den Treuhandmitteln entnommen.
- 10 Kumulierte Ergebnisse des Bonifatiuswerkes und des Diaspora-Kommissariates
- 11 Beim Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ handelt es sich um vorläufige Angaben, da die Prüfung des Jahresabschlusses durch den unabhängigen Wirtschaftsprüfer zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Berichts noch nicht erfolgt war.
- 12 Die hier aufgeführten Summen wurden um solche Mittel bereinigt, die im Rahmen der Zusammenarbeit der Marmick-Werke bei der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in einem gemeinsamen Fonds verwaltet werden.
- 13 Die Differenz von 755.961 Euro zwischen Einnahmen und Ausgaben wurde den freien Treuhandmitteln entnommen.
- 14 Bei Misereor ist Europa in „International“ enthalten.

Direkte Projektförderung der (Erz-)Diözesen

▶ Mit Zahlungen an die international tätigen katholischen Hilfswerke und einzelne Ordensprokuren förderten die (Erz-)Diözesen im Jahr 2024 die weltkirchliche Arbeit in einem Umfang von insgesamt 60 Millionen Euro.

Darüber hinaus unterstützten sie ihre eigenen kirchlichen Partner weltweit mit rund 53 Millionen Euro auf dem Weg direkter Überweisungen. Die untenstehende Grafik zeigt die Verteilung dieser direkten Projektförderung durch die Diözesen nach Kontinenten.

Direkte Projektförderung der (Erz-)Diözesen



▶ Mit der „Aktion Hoffnung“ unterstützt das Bistum Augsburg seit vielen Jahren eine Berufsschule in Zigoti/Uganda.

© Bistum Augsburg/Aktion Hoffnung

Einnahmen und Ausgaben deutscher Ordensgemeinschaften für die weltkirchliche Arbeit 2024



◀
Etwa 300.000 Menschen haben im Flüchtlingslager Kakuma im Norden Kenias Zuflucht gefunden.

© Deutsche Bischofskonferenz/
Maximilian von Lachner

Alle Angaben in Euro

Einnahmen 2024	Männerorden	Frauenorden	Summe
Spenden und Beiträge	30.383.461	2.168.109	32.551.570
Zweckgebundene Spenden/ Zuschüsse für Projekte	43.184.592	15.281.451	58.466.043
Andere	12.614.386	1.211.184	13.825.570
Summe	86.182.439	18.660.744	104.843.183

Ausgaben 2024	Männerorden	Frauenorden	Summe
Projektförderung Afrika	33.552.262	11.055.906	44.608.168
Projektförderung Asien	19.396.553	2.425.690	21.822.243
Projektförderung Lateinamerika	11.435.429	5.000.414	16.435.843
Projektförderung Nordamerika	0	10.409	10.409
Projektförderung Europa	8.338.084	3.469.008	11.807.092
Projektförderung Ozeanien/Australien	60.620	80.305	140.925
Projektförderung International	829.423	1.349.115	2.178.538
Bildung	1.755.247	319.188	2.074.435
Verwaltung	6.447.067	500.085	6.947.152
Werbung	5.995.716	145.273	6.140.989
Sonstiges	3.314.574	85.380	3.399.954
Summe	91.124.975	24.440.773	115.565.748

Quelle: Arbeitsgemeinschaft deutscher Missionsprokuren (AGMP). An der Umfrage zur Finanzstatistik der Missionsprokuren nahmen 49 von 92 Prokuren teil. Im Vorjahr waren es 56. Die Zahlen sind daher nur bedingt vergleichbar.



▲
Ordensschwestern aus Indonesien, den Philippinen und Nordamerika beim Generalkapitel der Missionsärztlichen Schwestern 2022 in Hofheim

© MMS/Schwester Thekla Schönfeld

Deutsche Ordensobernkongferenz Kulturelle Unterschiede als Herausforderung und Kraftquelle

► Internationale Ordensgemeinschaften sind Labore der Interkulturalität

Die Steyler Missionarin Schwester Anna Damas hat lange Zeit in einer Kommunität mit Schwestern unterschiedlicher Herkunft in Papua-Neuguinea gelebt. Sie berichtet: „Eines Abends schauten wir die Nachrichten im Fernsehen. Der Tourismusminister eines südostasiatischen Landes erklärte, man werde eine Gruppe australischer Touristen mit einer hohen Geldstrafe belegen, weil sie halbnackt auf einem heiligen Tempelberg posiert und Fotos gemacht hatten. Dieses blasphemische Verhalten sei der Grund für das Erdbeben, welches wenige Stunden später das Land erschütterte. Da lachte die slowakische Schwester neben mir amüsiert auf und die Schwester aus Papua-Neuguinea sah sie halb erstaunt, halb irritiert an: Was gab es denn bei dieser ernstesten Angelegenheit zu lachen?!“

Das Beispiel stammt aus der Zeitschrift Ordenskorrespondenz, die sich im 4. Heft des Jahrgangs 2024 mit vielfältigen Facetten von Interkulturalität befasst hat. Es zeigt, wie kulturell gemischte Kommunitäten die Erfahrung machen, dass interkulturelles Gemeinschaftsleben ein riskantes und langwieriges Abenteuer ist, das in die Tiefenschichten einer anderen Kultur eintauchen lässt. Es wird interessant und anstrengend, wenn unterschiedliche Weltbilder und Wertesysteme aufeinandertreffen.

►
Beim jährlichen All Members Meeting grüßen Missionsärztliche Schwestern einander mit „Namaste“.

© MMS

Interkulturalität ist im weltkirchlichen Engagement katholischer Ordensgemeinschaften kein Randthema, sondern ein zentrales Element ihres Selbstverständnisses und ihrer Praxis. Sie eröffnet Räume des Lernens, der Begegnung und der Transformation – für die Gemeinschaften selbst, ebenso wie für die Kirche und Gesellschaft, in der sie leben und tätig sind. Schwester Anna betont die „Wichtigkeit zu fremdeln“: Das Gefühl des Fremdseins sei nicht nur eine Hürde, sondern auch eine Ressource. Es ermögele, sich selbst und die anderen neu zu entdecken und so zu einer tieferen Gemeinschaft zu finden.

Warum Interkulturalität so bedeutsam ist

Interkulturalität spiegelt die universale Dimension der Kirche wider. Sie ist Ausdruck der „vielfältigen Schönheit der Schöpfung Gottes“ und bietet die Chance, die eigenen Perspektiven zu erweitern, meint auch Schwester Agnes Lanfermann, Generaloberin der Missionsärztlichen Schwestern. In internationalen Teams werde diese Vielfalt konkret gelebt und als Quelle spiritueller und praktischer Bereicherung erfahren. Die Fähigkeit, mit Verschiedenheit umzugehen,



Die Deutsche Ordensobernkongferenz (DOK) ist der Zusammenschluss der Höheren Oberinnen und Oberen der Ordensgemeinschaften in Deutschland. Sie ist ein Sprachrohr der Ordensgemeinschaften gegenüber Vertretern von Kirche, Staat und Gesellschaft. 94 der DOK-Mitgliedsgemeinschaften sind weltkirchlich tätig. Mit rund 950 Ordensleuten stellen die Ordensgemeinschaften den größten Anteil der Missionskräfte aus Deutschland. Ihr Blick richtet sich in besonderer Weise auf die Armen in der Welt. Dies geschieht in Gottesdienst und Katechese ebenso wie im Bereich der Bildungsarbeit und der Gesundheitsfürsorge, im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit und auch im Engagement für einen nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung.

www.orden.de



◀ Die international zusammengesetzte Band „Musikapostel“ der Steyler Missionare
© SVD

sei dabei nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch ein Zeugnis für die Einheit in Vielfalt. Der Umgang mit kultureller Verschiedenheit beginnt bei den Sinnen – Sprache, Gerüche, Farben, Rituale – und setzt sich fort in der Reflexion über eigene Urteile und Gewohnheiten. Das meint der aus Ghana stammende Provinzial der Steyler Missionare in Deutschland, Pater Peter Claver Narh SVD. Er hebt hervor, dass interkulturelles Zusammenleben nicht selbstverständlich gelingt, sondern als bewusster Lernprozess der Pflege bedarf. Es setzt Akzeptanz und die Bereitschaft voraus, Differenzen als Kraftquellen für die Gemeinschaft zu nutzen.

Herausforderungen und Lernfelder

Dass Interkulturalität auch Spannungen und Konflikte mit sich bringt, schildert Pater Rockson Chullickal OCD, aus Indien stammender Karmelit, eindrücklich: Während in Indien die Gemeinschaft und die Nähe zu den Menschen im Vordergrund stehen, ist, so meint er, das

deutsche Ordensleben stärker von Regeln und Privatsphäre geprägt. Die Erfahrung, als indischer Ordensmann in Deutschland zu leben, konfrontiert ihn mit anderen Erwartungen an Rollen, Kommunikation und Spiritualität. Besonders die Begegnung auf Augenhöhe – etwa zwischen Männern und Frauen – ist für ihn ein Lernprozess und ein Zeichen für die Notwendigkeit, sich auf neue Sichtweisen einzulassen. Schwester Tanja Löhr OSF reflektiert am Beispiel ihrer Ordensgemeinschaft, der Franziskanerinnen von Sießen, wie schmal im internationalen Kontext der Grat zwischen Abhängigkeit und echter Partnerschaft sein kann. Sie beschreibt die Notwendigkeit, Machtasymmetrien zu erkennen und Räume für gegenseitiges Geben und Nehmen zu schaffen.

Interkulturalität als spirituelle Ressource

Das interkulturelle Zusammenleben führt zu einem breiteren Verständnis von Gott und Welt. Schwester Agnes Lanfermann beschreibt, wie der Austausch von Erfahrungen, das gemeinsame Gebet und das Teilen von Glaubensstraditionen neue spirituelle Horizonte eröffnen. Die Begegnung mit anderen Kulturen fordert heraus, unterstützt aber auch die persönliche und spirituelle Entwicklung. Interkulturalität ist kein Selbstläufer, sondern ein fortwährender Prozess des Lernens, der Demut und der gegenseitigen Wertschätzung. Eine Kirche, die Interkulturalität lebt, bildet eine Gemeinschaft, die in der Vielfalt ihre Einheit findet und von der universalen Liebe Gottes Zeugnis gibt.

Arnulf Salmen
Pressesprecher der Deutschen Ordensobernkonzferenz



▲ Missionsärztliche Schwestern beim Katholikentag in Erfurt: gemeinsames Gebet
© MMS/Schwester Thekla Schönfeld



◀ Steyler Missionare der Deutschen und Mitteleuropäischen Ordensprovinz, die von fünf Kontinenten stammen
© SVD



▲
Gottesdienst in Bafoussam,
Kamerun

© Bistum Limburg

Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche

Neue Wege von Diözesanpartnerschaften im 21. Jahrhundert

► Dialogisch, subsidiär und horizontweiternd

Wie wappnen sich deutsche Diözesen und ihre weltkirchlichen Partner für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts? Für viele geht es (auch) darum, gemeinsam Wege zu finden, wie die Partner im Globalen Süden zukünftig finanziell unabhängiger werden. Stiftungen mit dieser Zielsetzung wurden etwa in Bamberg und Würzburg initiiert. Doch damit nicht genug: Im Sinne einer „echten Partnerschaft“ versuchen deutsche Diözesen dialogisch, Perspektiven für die Zukunft zu schaffen und eigene Partner miteinander in Verbindung zu setzen.

Investition in die Zukunft

Sinkende Kirchensteuereinnahmen und starke Rückgänge bei Messstipendien. Das sind Realitäten, die auch Partnerschaften mit Diözesen im Globalen Süden beeinträchtigen. Wie können die Partner den zu erwartenden finanziellen Engpass kompensieren? Und: kann daraus auch ein Vorteil für die Partnerschaft und die Bistümer in Lateinamerika, Afrika oder Asien resultieren? Die Gründung einer Sozialstiftung für das senegalesische Bistum Thiès empfinden die Initiatoren in dem westafrikanischen Land und in der Partnerdiözese Bamberg jedenfalls als „Investition in die Zukunft der Kirche im Senegal“. Konkret soll sich die Stiftung „Labor et Fides“ in den Bereichen Schule, Ausbildung, Gesundheit und sozialer Wohnungsbau engagieren. Die Erzdiözese Bamberg gab aus zweckgebundenen Rücklagen 800.000 Euro in das Stammkapital. Das kirchliche Wohnungsunternehmen im Erzbistum, die Josef-Stiftung, begleitet die Gründungsphase mit ihrem Know-how und 40.000 Euro jährlich. Die Partner im Senegal brachten zum Wohnungsbau geeignete Grundstücke ein, um mit Mieteinnahmen oder Verkäufen die

Selbstfinanzierung zu stärken. So soll die Stiftung mit ausgebildetem einheimischem Personal an der Spitze nach den Worten von Bischof André Guèye, „zu einer schrittweisen Autonomie des Bistums Thiès beitragen“. Auf diese Weise kann sie der Partnerschaft (noch) mehr Raum bieten für gemeinsames Lernen und Beten.

Weg der Hoffnung

Im Bistum Würzburg gründet die diözesane Stiftung „Weg der Hoffnung“ auf der missionarischen Tätigkeit von Pfarrer Josef Otter in Kolumbien. Ihre Mitglieder sind im Raum Aschaffenburg aktiv und berichten von den Lebensumständen benachteiligter Mensch in Villavicencio, dem Missionsort Pfarrer Otters.

Seit dem Jahr 2000 existiert die Stiftung ebenfalls mit der kolumbianischen Stiftung „Camino de Esperanza“ (gegründet 1993). Die Arbeitsteilung ist klar vorgegeben: Rechtsträger in Kolumbien ist die dortige Stiftung. Die Engagierten im Raum Aschaffenburg kümmern sich maßgeblich um die Finanzierung, indem sie Bildungsarbeit leisten und ein umfangreiches Netzwerk pflegen. Gegenseitige Besuche, Workshops und Gespräche sichern das gemeinsame Ziel: die Sorge um Kinder, Jugendliche und alte Menschen in Kolumbien.

Eine große gemeinsame Herausforderung zeigt sich bei der Spendenakquise in Deutschland: Der Altersdurchschnitt der Spenderinnen und Spender ist hoch und es finden sich nur wenige jüngere Frauen und Männer, um das zu erwartende Defizit auszugleichen. Die Verantwortlichen beider Stiftungen versuchen nun, in Kolumbien Geld zu sammeln: In Zusammenarbeit mit kolumbianischen Banken, Zeitschriften und Influencern soll



das Thema „Sorge um benachteiligte Menschen“ im Land platziert und über einfache Bezahlsysteme (Handy, QR-Codes, Bankeinzug) eine erste finanzielle Grundlage durch Spenden aus der Umgebung von Villavicencio erwirtschaftet werden.

Süd-Süd-Initiativen

Im Erzbistum Köln gehen die Anfänge der Süd-Süd-Initiative auf das Jahr 1995 zurück. Damals hatte Prälat Herbert Michel, erster Verantwortlicher für den Bereich Weltkirche, philippinische Benediktinerinnen eingeladen, die Benediktiner in Tabgha im Heiligen Land zu unterstützen. Seither leisten die Schwestern dort einen wichtigen Beitrag zur Pilgerbetreuung. Mittlerweile sind auf Kölner Initiative indische Ordensleute nach Palästina, in den Irak und in die Zentralafrikanische Republik gezogen, um in der Seelsorge oder der Altenpflege mitzuwirken.

In Nigeria konnte Nadim K. Ammann, Leiter der Diözesanstelle Weltkirche und Dialog, den Bischof von Awgu, John Okoje, überzeugen, sich im Nachbarland Niger mit zwei Fidei-Donum-Priestern zu engagieren. Inzwischen hat die Nigerianische Bischofskonferenz die Idee aufgegriffen und die in Niger tätigen Bischöfe zu ihrer Versammlung eingeladen. Anlässlich des Katholikentags in Münster 2018 trafen sich auf Kölner Initiative hin Bischöfe aus Niger und Nigeria mit dem Emir von Wase/Nigeria, um darüber hinaus über eine Partnerschaft im interreligiösen Dialog zu sprechen.

Neustart

Ein weiteres Beispiel: Das Bistum Limburg hat 2024 einen Neustart seiner Partnerschaft mit dem Bistum Kumbo in Kamerun unternommen. Aufgrund eines bewaffneten Konfliktes zwischen der Regierung und anglophonen Separatisten konnten seit 2016 keine Besuche aus Limburg im

Partnerbistum stattfinden. Im Mai 2024 besuchte Bischof Georg Bätzing mit einer Delegation Kamerun. In Bafoussam, einem sicheren Dritt-Ort, konnten beide Bischöfe mit hunderten Flüchtlingen Gottesdienst feiern. Beide Seiten tauschten sich über aktuelle Herausforderungen aus: Krieg und Verarmung der Bevölkerung, eine mehrjährig nichtbeschulte Jugend und mangelnde Konfliktlösungen in Kamerun; andererseits die Situation der Kirche in Deutschland, der Umgang mit Missbrauch, Kirchenentwicklung und Gefährdung der Demokratie. Es wurde deutlich, dass es wichtig ist, einander zuzuhören, auch wenn die Themen unterschiedlich sind. „Ein friedvolles Leben in aller Verschiedenheit ist möglich“, bilanzierte Bischof Bätzing.

Im Anschluss überlegten die Teilnehmer bei einer Partnerschaftskonferenz, wie die Beziehungen weiterentwickelt werden und beide Seiten voneinander lernen können. Im Dezember 2024 startete im Rhein-Main-Gebiet ein erstes Dialogprogramm für Fachkräfte zu den Themen „Gewaltfreie Konfliktbearbeitung“ und „Nachhaltige Sicherung kirchlicher Tätigkeit“. Für beide Seiten war es horizontenerweiternd, so der Koordinator Father Reuben Mbunwe aus Kumbo, „zu sehen, wie die Zivilgemeinden und die Kirche sich gegenseitig unterstützen, wenn es um soziale Aktivitäten geht“.

Michael Kleiner (Red.), Nadim K. Ammann (Köln), Winfried Montz (Limburg), Alexander Sitter (Würzburg)

▲ Von den Philippinen ins Heilige Land: die Benediktinerinnen in Tabgha mit dem Generalsekretär des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, Dr. Matthias Vogt (hintere Reihe, rechts), und Nadim K. Ammann, Diözesanstelle Weltkirche und Dialog im Erzbistum Köln (hintere Reihe, links)

© Erzbistum Köln

▼ Der Stiftungsrat der neuen Stiftung „Labor et Fides“ 2024 im senegalesischen Bistum Thiès mit dem damaligen Stiftungsratsvorsitzenden Bischof André Guèye (seit Mai 2025 Erzbischof von Dakar, sitzend rechts,) und Michael Kleiner, Weltkirchereferent des Erzbistums Bamberg (dahinter, stehend)

© Erzbistum Bamberg

Die Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche (KDW) dient dem Austausch und der Abstimmung über die weltkirchlichen Themen und Aktivitäten in den 27 deutschen (Erz-)Diözesen. Zu den wichtigsten Themen der KDW gehört neben den weltkirchlichen Partnerschaften von deutschen (Erz-)Diözesen und Pfarreien und der Förderung konkreter Projekte, zum Beispiel in der weltkirchlichen Bildungsarbeit und Bewusstseinsbildung, auch der Austausch über aktuelle Aktionen und Ereignisse und mögliche Synergien.



Bischöfliche Aktion Adveniat

Die Jugend Lateinamerikas ist die Hoffnung des Kontinents

▲
Dürre und Waldbrände haben 2024 den Amazonas bedroht wie selten zuvor. Adveniat fördert die indigenen Völker.

© Adveniat/Florian Kopp

► Die Staaten der Einen Welt vereint für eine gute Zukunft des Planeten: Dieses Signal ist 1992 vom Umweltgipfel in Rio de Janeiro ausgegangen und war der Startschuss für die Weltklimakonferenzen, die seit 1995 jährlich stattfinden. Folgerichtig findet 2025 die 30. Weltklimakonferenz im brasilianischen Belém an der Mündung des Amazonas statt – und damit in dem Regenwald, der aufgrund seiner Bedeutung für das Weltklima als Lunge der Welt bezeichnet wird. Papst Franziskus hat bereits vor zehn Jahren mit seiner Sozial- und Umweltenzyklika *Laudato si'* die Dringlichkeit eines radikalen politischen, gesellschaftlichen und vor allem auch wirtschaftlichen Wandels angemahnt.

Mit dem kirchlichen Amazonas-Netzwerk Repam, dem Adveniat seit seiner Gründung 2014 angehört, und der Amazonas-Synode 2019 hat die Kirche das Amazonasgebiet und vor allem die dort lebenden indigenen Völker als die wahren Umweltschützer in den Mittelpunkt gestellt. Mit den Partnerorganisationen vor Ort stärkt Adveniat die Indigenen, damit sie gegen Bergbau-, Agrar- und Holzkonzerne ihre Rechte durchsetzen, eine ihnen entsprechende Gesundheitsversorgung und Bildungsinfrastruktur aufbauen und ihre Art zu leben bewahren und weiterentwickeln können.

„Glaubt an uns – bis wir es tun!“

Die Jugend Lateinamerikas ist die Hoffnung des Kontinents. Insbesondere die Jugendlichen, die sich nicht von Hoffnungslosigkeit, Gewalt und Armut unterkriegen lassen, sondern sich aktiv für eine gerechtere Welt einsetzen. Deshalb hat Adveniat die Weihnachtsaktion 2024 unter das Motto „Glaubt an uns, bis wir es tun!“ gestellt.



Mit seinen Partnerinnen und Partnern vor Ort bekämpft das Lateinamerika-Hilfswerk Armut und Hunger bei Jugendlichen und ihren Familien und fördert die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen oder einen Beruf zu erlernen. Sichere Schutzräume für Kinder und Jugendliche, Aus- und Weiterbildungsprogramme oder Stipendien für den Start ins Berufsleben – Adveniat sorgt mit seinen Partnerorganisationen vor Ort dafür, dass Jugendliche ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und Perspektiven für sich und unsere Welt entwickeln können.

*Pater Dr. Martin Maier SJ
Hauptgeschäftsführer Adveniat*

► *Adveniat-Partnerin Ulrike Purrer hat mit dem Centro Afro im kolumbianischen Tumaco eine Oase des Friedens aufgebaut.*

© Adveniat/Mareille Landau

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat steht für kirchliches Engagement an den Rändern der Gesellschaft und an der Seite der Armen. Getragen wird diese Arbeit von vielen Spenderinnen und Spendern – vor allem auch in der alljährlichen Kollekte in den Weihnachtsgottesdiensten am 24. und 25. Dezember. Adveniat finanziert sich zu 95 Prozent aus Spenden. Die Projekte setzen dort an, wo die Hilfe am meisten benötigt wird: an der Basis, bei den Menschen vor Ort.

www.adveniat.de



Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Mit Menschen in den Dialog treten

► 2024 war für das Bonifatiuswerk ein besonderes Jahr, geprägt von drei Geburtstagen: 50 Jahre Hilfe in Nordeuropa, 75 Jahre Verkehrshilfe und 175 Jahre Bonifatiuswerk. Diese Jubiläen wurden mit internationalen Gästen aus Kirche, Kultur, Politik und Gesellschaft sowie mit unseren Projektpartnern gefeiert. Einer der Höhepunkte war die Enthüllung des neuen Hochaltarbildes in der ehemaligen Abteikirche im Weltkulturerbe Corvey, bei der unter anderem die Botschafter aus Schweden, Estland, Lettland und Litauen vor Ort waren – ein schönes Zeichen der Verbundenheit mit unseren Förderländern. Zum 50-jährigen Bestehen der Nordeuropahilfe haben wir auch ein internationales Vernetzungstreffen durchgeführt, an dem mehr als 30 Verantwortliche der Jugendpastoral aus allen acht Förderländern teilnahmen.

Neue Kirche entsteht in Selfoss

Im Oktober 2024 hat der Bau einer Kirche mit Gemeindezentrum im isländischen Selfoss begonnen. Das Projekt wird vom Bonifatiuswerk mit 437.000 Euro gefördert. In dem Gebäude entsteht auch Wohnraum für Priester, der vom Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe mit 563.000 Euro unterstützt wird. Noch finden die Hl. Messen und die Katechese in einem viel zu kleinen Wohnhaus statt. Eine weitere erfreuliche Nachricht aus Nordeuropa: Fredrik Hansen PSS (45) ist Anfang 2025 in Oslo zum Bischof geweiht worden. Bonifatiuswerk-Generalsekretär Monsignore Georg Austen und der Paderborner Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz, Schirmherr des Bonifatiuswerkes, nahmen an der Feier zur Bischofsweihe teil und unterstrichen die Verbundenheit mit den Katholiken in Deutschland.

► Mehr als 30 Verantwortliche der Jugendpastoral aus den acht Förderländern des Bonifatiuswerkes haben sich in Paderborn zu einem internationalen Vernetzungstreffen versammelt.

© Simon Helmers

Studientag zum Kirchenaustritt

Ein Schwerpunkt unserer inhaltlichen Arbeit ist aktuell neben der bewährten Förderung der Pastoral in der Diaspora die Frage, wie wir als Kirche mit Menschen in den Dialog treten können, die sich von der Kirche abgewendet haben. Dazu haben wir 2024 eine pastorale Arbeitshilfe veröffentlicht. In diesem Jahr soll der Austausch bei einem Studientag am 9. Oktober 2025 in Paderborn weiter vertieft werden.

Offiziell beendet wird das Förderprogramm „Räume des Glaubens eröffnen“. Von 2019 bis 2025 sind durch 58 innovative Projekte „Räume des Glaubens“ entstanden, die Lebenswelt und Evangelium zusammenbringen. Das Gesamtfördervolumen in Zusammenarbeit mit der Organisation Porticus lag bei mehr als einer Million Euro.

Matthias Band, Leiter des Bereichs Kommunikation im Bonifatiuswerk

▲ Msgr. Georg Austen (links) und der Paderborner Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz (rechts) mit dem neuen Bischof von Oslo, Fredrik Hansen PSS

© privat



▲ Mit Unterstützung des Bonifatiuswerkes und des Diaspora-Kommissariats wird derzeit im isländischen Selfoss eine neue Kirche mit Gemeindezentrum gebaut.

© Ivan Sovic

Seit 1849 unterstützt das Bonifatiuswerk Katholiken in Regionen, in denen sie ihren Glauben in einer Minderheitensituation leben. Gefördert werden die Seelsorge und Glaubensweitergabe in Deutschland, Nordeuropa sowie in Estland und Lettland.

www.bonifatiuswerk.de





caritas international
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

▲
Wie vielerorts in der Ukraine verteilte die Caritas auch in Mykolajiw Lebensmittelpakete an Menschen in Not.

© Caritas Ukraine

Caritas international Humanitäre Hilfe in Kriegen und Konflikten

► Die letzte Nachricht des Jahres 2024 war überraschend und gut: Das Assad-Regime in Syrien ist nach 53 Jahren endlich Geschichte – und damit auch der Bürgerkrieg, der Syrien 13 Jahre strangulierte und 90 Prozent seiner Bevölkerung in Armut stürzte. Caritas international hofft nun auf die Aufhebung der Sanktionen, um die humanitäre Hilfe auszuweiten.

►
Syrien: Nach dem Sturz von Assad verteilte der Caritas-Partner SARD umgehend Brot auf den Straßen von Aleppo.

© SARD

Insgesamt zeigt sich im Jahr 2024 jedoch ein anderes Bild: Weltweit gibt es so viele Kriege und Konflikte wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Mehr als 120 Millionen Menschen sind auf der Flucht, die Zahl der Hungernden ist weltweit auf 733 Millionen gestiegen.

Der Krieg in der Ukraine dauerte unvermindert an. Die humanitäre Lage ist nach wie vor miserabel: 12,7 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer sind auf Hilfe angewiesen, zwölf Prozent davon sind Kinder. 3,6 Millionen Menschen sind innerhalb des Landes auf der Flucht. Caritas Ukraine und Caritas Spes konnten während des Krieges mehr als vier Millionen Menschen helfen. Caritas international unterstützt die Unterbringung und Versorgung der Menschen in rund 1.800 Notunterkünften. Sie erhalten medizinische und psychologische Hilfe sowie Rechtsberatung. In der Ostukraine werden die häusliche Krankenpflege sowie die Jugendarbeit mithilfe von Caritas international aufrechterhalten. In der Stadt Mykolajiw wurden erste Wiederaufbauprojekte begonnen und Häuser instandgesetzt.



Der Krieg im Gaza-Streifen hat seit dem 7. Oktober 2023 rund 50.000 Menschen das Leben gekostet, mehr als 110.000 wurden verletzt, 92 Prozent aller Gebäude sind zerstört. Die Versorgung der Menschen war aufgrund der Kämpfe sehr schwierig. 95 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner sind auf Hilfe angewiesen. Viele Menschen hatten weder Zugang zu Nahrung noch zu medizinischer Versorgung. Vor allem Kinder sind von Mangelernährung betroffen. Catholic Relief Services (CRS), ein Partner von Caritas international, erreichte mit seinen 60 Mitarbeitenden in Gaza seit Kriegsbeginn 80.000 Menschen. CRS verteilte Matratzen, Planen und Decken sowie Lebensmittelpakete und gab Bargeld aus. Zudem erhielten die Menschen medizinische und psychologische Hilfe. Caritas international unterstützt auch die Schwesternkongregation Missionaries of Charity, die sich um Menschen mit Behinderungen kümmert. Die Partnerorganisation Juzoor versorgt rund 350.000 Binnenflüchtlinge in 102 Notunterkünften. Ihre Teams führen pro Tag etwa 1.500 medizinische Behandlungen durch.

Dr. Oliver Müller
Leiter von Caritas international

Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, leistet weltweit Überlebenshilfe für Menschen, die durch Naturkatastrophen oder andere Krisen in Not geraten sind, und fördert soziale Projekte. Caritas international arbeitet eng mit den 162 nationalen Caritasverbänden zusammen. Denn die einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Gegebenheiten vor Ort am besten. Von Freiburg aus werden etwa 670 Hilfsprojekte in mehr als 70 Ländern betreut.

www.caritas-international.de



Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit

► 66. Aktion Dreikönigssingen

Im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2024 standen die Bewahrung der Schöpfung und der respektvolle Umgang mit Mensch und Natur. „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ lautete das Leitwort der 66. Sternsingeraktion. Dabei machten die vielen engagierten Kinder und Jugendlichen überall in Deutschland auf die schwierigen Lebensbedingungen in der Amazonasregion aufmerksam und zeigten, dass jedes Kind das Recht hat, in einer intakten und gesunden Umwelt aufzuwachsen.

Recht der Kinder auf eine geschützte Umwelt

In Amazonien und in vielen anderen Regionen der Welt setzen sich Partnerorganisationen der Sternsinger dafür ein, dass das Recht der Kinder auf eine geschützte Umwelt umgesetzt wird. Die kolumbianische Stiftung „Wege der Identität“ („Fundación Caminos de Identidad“, kurz FUCAI) arbeitet seit rund 20 Jahren mit den Menschen in der Amazonasregion. Dabei gehören die Sorge um die Natur, der Erhalt guter Traditionen und die Entwicklung neuer Perspektiven zusammen. FUCAI organisiert sogenannte „Aulas Vivas“, „lebendige Klassenzimmer“, in denen sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene begegnen, um miteinander und voneinander zu lernen. Sie erfahren, wie nachhaltige Bewirtschaftung die Brandrodung ersetzen kann, legen Waldgärten an und lernen, was zu einer gesunden Ernährung gehört. Die Sternsingeraktion 2024 machte somit deutlich: Wir alle müssen gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Erde auch in Zukunft ein gutes Zuhause für junge Menschen sein kann.

Pfarrer Dirk Bingener
Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“



▲ „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ lautete das Motto der Aktion Dreikönigssingen 2024.

© Kindermissionswerk

◀ Segen bringen, Segen sein: Rund um den Jahreswechsel waren wieder deutschlandweit die Sternsinger unterwegs.

© Kindermissionswerk/
Benne Ochs

Rund 1,36 Milliarden Euro seit dem Aktionsstart 1959

Die Sternsinger haben bei der 66. Aktion Dreikönigssingen rund 46 Millionen Euro gesammelt. Seit dem Start der Aktion 1959 kamen beim Dreikönigssingen insgesamt rund 1,36 Milliarden Euro zusammen, mit denen Projekte für benachteiligte und Not leidende Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa gefördert wurden. Mit den Mitteln aus der deutschlandweiten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder werden Projekte in den Bereichen Bildung, Ernährung, Gesundheit, Kinderschutz, Nothilfe, pastorale Aufgaben und soziale Integration unterstützt. Bundesweite Träger sind das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

www.sternsinger.de



▲
Neuer Hauptgeschäftsführer von Misereor: Am 1. Juli 2024 trat Dr. Andreas Frick die Nachfolge von Pirmin Spiegel an.

© Klaus Mellenthin

Bischöfliches Hilfswerk Misereor Die große Armutslücke

► Fastenaktion

„Interessiert mich die Bohne“. Unter diesem Leitwort stand die Fastenaktion von Misereor im Jahr 2024. Das katholische Hilfswerk lud dabei dazu ein, sich gemeinsam mit Misereor-Projektpartnerinnen und -partnern aus Kolumbien für eine nachhaltige Landwirtschaft zu engagieren. Am fünften Fastensonntag wurden in allen katholischen Kirchengemeinden Spenden für die Arbeit von Misereor gesammelt.

Armutslücke:

Weltweit fehlen Menschen 2,59 Billionen US-Dollar, um sich gesund ernähren zu können. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie von Misereor und Göttinger Wissenschaftlern zur „Armutslücke Welternährung“. „Trotz einer wachsenden Weltwirtschaft ist die Ernährungsarmut dramatisch hoch“, sagt Lutz Depenbusch, Entwicklungsökonom und Ernährungsexperte bei Misereor. 3,1 Milliarden Menschen fehle das Geld für eine gesunde Ernährung.



Als Hilfswerk für Entwicklungszusammenarbeit der katholischen Kirche kämpft Misereor für Gerechtigkeit und Bildung, gegen Hunger, Krankheit, Ausgrenzung und Menschenrechtsverletzungen sowie deren Ursachen. Gemeinsam mit einheimischen Partnerinnen und Partnern unterstützen wir Menschen unabhängig von ihrem Glauben, ihrer Kultur und ihrer Hautfarbe. Seit der Gründung von Misereor im Jahr 1958 wurden fast 116.000 Projekte in Afrika und dem Nahen Osten, in Asien und Ozeanien, in Lateinamerika und der Karibik gefördert.

www.misereor.de

Europawahl:

Unter dem Motto „Wähle! Menschlich.“ hat Misereor an die Bevölkerung appelliert, sich an der Europawahl zu beteiligen und demokratische Parteien zu wählen, damit Mensch und Demokratie zu schützen und demokratieverachtende Kräfte in die Schranken zu weisen. „Die Demokratie in Europa steht vor großen Herausforderungen. Antworten auf die großen Umbrüche und Krisen der Zeit, die viele Menschen verunsichern, können wir nur gemeinsam und demokratisch finden“, sagte Pirmin Spiegel, damals Hauptgeschäftsführer von Misereor.

Stabwechsel:

Pirmin Spiegel ist nach zwölf Jahren Amtszeit als Hauptgeschäftsführer von Misereor verabschiedet worden. Zum 1. Juli 2024 trat Dr. Andreas Frick seine Nachfolge an. Frick war zuvor unter anderem Generalvikar des Bistums Aachen.

Dr. Andreas Frick
Hauptgeschäftsführer Misereor



▲
Interessiert mich die Bohne: Unter diesem Motto stand die Fastenaktion 2024. Thematisiert wurden die Herausforderungen für Ernährung und Landwirtschaft in Kolumbien.

© Florian Kopp

►
Armutslücke Hunger: Mit einer neuen Studie erklärt Misereor, warum Menschen im globalen Süden sich gesundes und ausgewogenes Essen nicht leisten können.

© Roland Brockmann

Missio – Internationales Katholisches Missionswerk

Kirche Ozeaniens fordert bessere Klimapolitik

Die katholischen Hilfswerke Missio Aachen und Missio München stellten im Oktober 2024 Papua-Neuguinea, die Solomon-Inseln und Vanuatu in den Mittelpunkt ihrer Kampagne zum Monat der Weltmission. Priester, Ordensfrauen, Bischöfe und Umweltaktivistinnen dieser Inselstaaten berichteten in Deutschland über die Folgen des Klimawandels für ihre Heimat: Steigende Meeresspiegel überspülen Inseln und zerstören die Lebensgrundlage der Menschen, die in Folge fliehen müssen. Die Gäste warben in Pfarrgemeinden, Schulen, Medien und der Politik in Berlin um Solidarität und für wirksame Maßnahmen in der Klimapolitik.

Daneben stand für Missio Aachen 2024 die Welt-synode in Rom im Vordergrund. In einem eigenen Treffpunkt direkt am Rande der Synode brachte das Hilfswerk Bischöfe, Ordensfrauen, katholische Laiinnen und Laien sowie Medienschaffende aus aller Welt miteinander ins Gespräch. So entstand ein wichtiger Austausch hin zu einer synodaleren Kirche, die die Interessen aller hört.

Gestartet hat Missio Aachen eine Initiative zu einer Recycling-Wende. Eine Delegation mit Missio-Botschafterin Gundula Gause konnte auf einer Elektroschrotthalde in Ghana erleben, wie stark die dortigen Arbeitsbedingungen das Leben junger Menschen beeinträchtigen. Anstatt

Elektroschrott zu exportieren, sollte er in Deutschland wiederverwertet werden, lautet die Forderung an die Bundesregierung.

Missio München brachte gemeinsam mit Ludwig Prinz von Bayern in Kenia den Bau einer Kirche und eines Pastoralzentrums in der Region Turkana auf den Weg. Damit setzt sich die historische Verbindung zum ehemaligen bayerischen Königshaus fort: Ludwig I. war 1838 Gründer des „Ludwig-Missionsvereins“.

Die Lage der Christen im Nahen und Mittleren Osten blieb ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit. In Ägypten unterstützte die Bayerische Staatskanzlei ein Programm zugunsten von Kindern aus benachteiligten Familien. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder besuchte das Projekt und setzte damit ein Zeichen zur Stärkung der Christen im Land.

*Pfarrer Dirk Bingener, Präsident Missio Aachen
Msgr. Wolfgang Huber, Präsident Missio München*

Erzbischof Dr. Stefan Heße besucht ein von Missio München gefördertes Nothilfeprojekt zugunsten der Hochwasseropfer in Nairobi.
© Deutsche Bischofskonferenz/
Maximilian von Lachner



Begegnungen während der WELTSYNODE 2025
© Missio Aachen

Ozeanien – Dialog auf der „Flussschifferkirche“, Weltmissionssonntag 2024
© Missio Aachen

Missio Aachen und Missio München

Das Internationale Katholische Hilfswerk Missio Aachen e. V. und das Internationale Katholische Missionswerk Ludwig Missionsverein KdöR Missio München (zuständig für die bayerischen Diözesen und das Bistum Speyer) bilden Missio in Deutschland im Netzwerk von rund 120 Päpstlichen Missionswerken weltweit. Sie fördern die Arbeit der Kirche in Afrika, Asien und Ozeanien. In Deutschland organisieren sie durch Bildungs- und Kampagnenarbeit weltkirchliche Solidarität.





▲
Zdzisława Włodarczyk aus Polen hat Auschwitz überlebt. Sie wird in der Wanderausstellung „FriedensMenschen“ vorgestellt.

© Achim Pohl

►
Der Renovabis-Bischof, Erzbischof Dr. Heiner Koch (Berlin), mit dem Aktionsplakat 2024

© Renovabis/Simon Korbella



► Renovabis stellte im Jahr 2024 das Thema „Frieden“ in den Mittelpunkt seiner Jahreskampagne. Das Leitwort „Damit Frieden wächst. DU machst den Unterschied!“ macht deutlich, dass Frieden nicht nur durch Staatenlenker und Diplomaten geschaffen wird, sondern auch von unten entstehen muss. Für Renovabis beherrschte deshalb nicht der bloße Wunsch nach Frieden die Pfingstaktion, sondern vor allem der Appell: „DU machst den Unterschied!“ Das Hilfswerk stellte sowohl Projekte als auch Menschen vor, die sich besonders für den Frieden einsetzen. Auf dem Programm standen – bei der Eröffnung im gastgebenden Bistum Münster und darüber hinaus bundesweit – Podiumsdiskussionen, Schulbesuche, Online-Veranstaltungen, Friedensgebete und die Wanderausstellung „FriedensMenschen.“

▼
Im Rahmen des Internationalen Renovabis-Kongresses wurde in Freising die Ausstellung „Ikonen auf Munitionskisten“ eröffnet.

© Renovabis/Simon Korbella



Die Solidaritätsaktion Renovabis fördert Projekte im Osten Europas. Von 1993 bis Ende Februar 2025 hat das Osteuropa-Hilfswerk rund 29.900 Projekte von Partnern mit einem Volumen von 899 Millionen Euro unterstützt.

www.renovabis.de

Schwerpunkt der Projektarbeit: die Ukraine

Das Hilfswerk unterstützt Menschen in 29 Ländern im Osten Europas. Ganz besonders am Herzen lagen Renovabis Projekte im Partnerland Ukraine. Denn, so die feste Überzeugung: Ein erster Beitrag zum Frieden besteht bereits darin, die während eines Konfliktes entstandenen seelischen Verletzungen und Wunden zu heilen. Deshalb hat Renovabis gemeinsam mit seinen Partnern erneut wichtige psychosoziale Hilfsprogramme auf- und ausgebaut, damit die Menschen die erlittenen Traumata besser bewältigen können.

Dialog und Austausch

Das Thema Frieden stand auch im Zentrum des Katholikentags in Erfurt, wo Renovabis sowohl auf der Kirchenmeile als auch an Veranstaltungen und Podien beteiligt war. Für die Europawahl im Juni 2024 hat Renovabis Materialien wie ein Postkartenset, Gottesdienstbausteine oder eine Online-Kampagne entwickelt. Der Internationale Kongress in Freising stand ganz im Zeichen des Bistums- und Stadtjubiläums „1.300 Jahre Korbinian in Freising“. 220 Teilnehmende diskutierten das Thema „Eine Mission haben – Glaubwürdig Zeugnis geben. Zum Umgang mit Säkularisierung und religiöser Indifferenz in Europa“. Begleitet wurde der Kongress von der beeindruckenden Ausstellung „Ikonen gegen den Krieg“: Das Künstlerpaar Oleksandr Klymenko und Sonia Atlantova aus der Ukraine malt Ikonen auf die Deckel und Böden von leeren Munitionskisten und macht sie so zu einem Symbol des Lebens und der Hoffnung.

Pfarrer Prof. Dr. Thomas Schwartz
Hauptgeschäftsführer Renovabis

Deutsche Bischofskonferenz

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon 0228 103 – 259
www.dbk.de

Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche

c/o Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon 0228 103 – 259

Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Schönhauser Allee 182
10119 Berlin
Telefon 030 166380 – 600
www.zdk.de

Deutsche Ordensoberkonferenz – DOK

Haus der Orden
Wittelsbacher Ring 9
53115 Bonn
Telefon 0228 68449 – 0
www.orden.de

Deutsche Kommission Justitia et Pax

Hannoversche Straße 5
10115 Berlin
Telefon 030 28878-158
www.justitia-et-pax.de

Institut für Weltkirche und Mission

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main
Telefon 069 6061 – 710
www.iwm.sankt-georgen.de

Bischöfliche Aktion Adveniat

Gildegofstraße 2
45127 Essen
Telefon 0201 1756 – 0
www.adveniat.de

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Kamp 22
33098 Paderborn
Telefon 05251 2996 – 0
www.bonifatiuswerk.de

Caritas international

Deutscher Caritasverband
Karlstraße 40
79104 Freiburg
Telefon 0761 200 – 0
www.caritas.de

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

Stephanstraße 35
52064 Aachen
Telefon 0241 4461 – 0
www.sternsinger.de

Bischöfliches Hilfswerk Misereor

Mozartstraße 9
52064 Aachen
Telefon 0241 442 – 0
www.misereor.de

Missio Aachen

Goethestraße 43
52064 Aachen
Telefon 0241 7507 – 00
www.missio-hilft.de

Missio München

Pettenkofer Straße 26–28
80336 München
Telefon 089 5162 – 0
www.missio.com

Renovabis

Kardinal-Döpfner-Haus
Domberg 38/40
85354 Freising
Telefon 08161 5309 – 0
www.renovabis.de



IMPRESSUM

Herausgeber

Konferenz Weltkirche
c/o Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Bereich Weltkirche und Migration
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon: 0228 103-259
E-Mail: weltkirche.migration@dbk.de

August 2025

Redaktion

Michael Kleiner
Dr. Heike Rumbach-Thome
Arnulf Salmen
Johannes Seibel

Grafische Gestaltung

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Bestelladresse

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon: 0228 103-111
E-Mail: dbk@azb.de

www.weltkirche.de

Weltkirchliches Engagement hat viele Gesichter. Das Internetportal weltkirche.de stellt Tag für Tag die vielfältigen Facetten und Akteure der Eine-Welt-Arbeit vor. In Nachrichten, Hintergrundberichten und Interviews werden Themen wie der Klimawandel, die Migration, der Interreligiöse Dialog oder der Umgang mit kolonialem Erbe immer wieder neu beleuchtet. Dabei kommen auch die Perspektiven der weltkirchlichen Partner selbst zur Sprache. Interessierte können sich auch nach Möglichkeiten erkundigen, persönlich aktiv zu werden – ob in Ehrenamt, Freiwilligendiensten oder hauptberuflich. Übrigens: Wer bereits in der weiten Welt unterwegs ist, kann über seine Erfahrungen berichten.

Betrieben wird das Internetportal weltkirche.de von der Deutschen Bischofskonferenz, den Diözesen und Ordensgemeinschaften, den katholischen Hilfswerken und Verbänden in Deutschland, die in der Konferenz Weltkirche organisiert sind.

Schauen Sie vorbei unter:

www.weltkirche.de

[instagram.com/weltkirche](https://www.instagram.com/weltkirche)

[facebook.com/weltkirche](https://www.facebook.com/weltkirche)

twitter.com/weltkirche

